

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Versuch einer Beschreibung der natürlichen und  
ökonomischen Beschaffenheit des St. Petersburgischen  
Gouvernements**

**Georgi, Johann Gottlieb**

**St. Petersburg, 1790**

Siebendes Kapitel. Von den ländlichen Einwohnern.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-3854**

## Siebendes Kapitel.

### Von den ländlichen Einwohnern.

§. 149. Bey Beschreibung der Kreise (Kap. 3.), ist bereits der Einwohner der Residenz, als Gouvernementsstadt betrachtet, der Kreisstädte und der Kreise selbst, kurze Erwähnung geschehen; hier will ich noch einiges von den Einwohnern des platten Landes und der neuen Kreisstädte, die jetzt noch meistens ländliche Einwohner haben, anführen.

§. 150. Die Bewohner der Karelischen Kreise des Gouvernements, waren noch im Anfange dieses Jahrhunderts Karelische, oder schlechthin sogenannte Finnen, und in den Ingerischen Kreisen Ingerier oder Tschoren, die durch Russische Oberherrschaft, unter welcher sie länger standen, durch Annahme des Griechischen Glaubens vieler, u. s. f. in Mund- und Lebensart etwas verschieden, und gleichsam eine eigene Art Finnen geworden sind. Seit der Erbauung St. Peterburgs und neueren Grenzbestimmungen, sind überall von Zeit zu Zeit immer mehr Russen von den Edelleuten, die Finnische Landgüter besaßen, hieher versetzt; theils haben sich auch viele Russen in den Grenzen des Gouvernements freiwillig ansässig gemacht, und gegenwärtig scheint die Zahl der Finnischen und Russischen Landeseinwohner, ohngefähr gleich. Im Narwischen Kreise nennen sich die Bewohner einiger Finnischen Dörfer, Tschuden. Sie unterscheiden sich in Mundart und Sitten etwas von den Tschoren, und heyrathen nur unter sich. Nach Gadebusch scheinen sie ein Rest der ehemaligen Tschuden dieser Gegenden, die in der Geschichte so häufig vorkommen, und von welchen noch Seen, Hügel, u. s. f. benannt werden, zu seyn.

§. 151. Die ländlichen oder Dorffinnen (und das sind fast alle, denn nur einzelne hausen in Städten), sind überhaupt mittler Größe; nur wenige kann man groß nennen. Ihre Physiognomie ist ernsthaft, einfältig, das Gesicht mager, das Haar dünn, gerade und gelblich, die Stimme weinerlich. Im Denken und Handeln zeigen sie sich unentschlossen, langsam und hartsinnig. Sie sind große Freunde der Seelen- und Leibesruhe, und für mühsame Laster und Tugenden zu bequem. Durch Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit versäumen sie öfters ihre Felder, ihr Vieh und ihren ganzen Wohlstand. Daß sehr viele einzelne Finnen bedächtige, fleißige, ehrliebende, und in allem Betracht gute und auch wohlhabende Landwirthe sind, ist wohl kaum anzuführen. Solche schränken sich in ihre Zirkel ein, versteigen sich nie, und zeigen sich in ihren Geschäften beständig.

§. 152. Die Tschoren oder Ingrier der Ingrischen Kreise, die auch, doch sparsam in den Karelschen Kreisen angetroffen werden, scheinen munterer und gewandter, und haben auch in ihrer Haushaltung vieles vort den Russen angenommen. Manche haben in ihren Physiognomien und in ihrer Art sich zu nehmen so viel Russisches, daß man sie in ihren Vätern von zweydeutiger Abkunft halten möchte. Die Tschuden gleichen den Ingriern.

§. 153. Das Weibsvolk der Finnen ist überhaupt munterer, fröhlicher und eitler, als die Mannsleute. Die Dirnen dienen gern in der Hauptstadt, bilden sich bald zu guten Hausmädchens und Köchinnen, und nicht wenige werden auch in derselben gut verheyratet.

§. 154. Alle Finnen waren Lutherisch; jetzt aber sind viele Tschoren und Tschuden der Griechischen Religion zugethan. Die Geistlichen der ersten sind schwedischer, der letztern russischer Nation.

§. 155. Im Narwischen, Lugaischen und Gdowischen Kreise, werden einige Dörfer von Letten und Ehsten bewohnt, die sich in häuslicher Verfassung von den Ischooren nicht erheblich unterscheiden.

§. 156. Die Finnischen Dörfer (Fin. Kyla) bestehen oft nur aus einem Bauerhofs, oder aus den Höfen einer Bauerfamilie; auch die Kirchen der gewöhnlich sehr weitläufigen Kirchspiele, stehen nicht selten mit dem Pastorathause einsam; meistens aber hat ein Dorf 5, 10 und wohl auch mehr Höfe. In den größern Dörfern wohnen recht oft Russen, und immer sehr verträglich unter den Finnen.

§. 157. Ein Finnisch Bauergehöft (Finn. Tupainen) ist gewöhnlich eine Gruppe kleiner, schlechtgebauter, meistens verfallener Hütten und enthält die Wohnung, die mehrentheils in einer einzigen, niedrigen, finstern und räucherigen Stube besteht, ein paar kleine, undichte Viehställe (Fin. Talli), einen großen Schoppen, einen Keller und eine Vorrathshütte, auch eine rufisch eingerichtete Badstube (F. Sauna). Gewöhnlich hat alles ein trübseelig und verfallen Ansehen, und ist auch durch elende Befriedigungen verbunden. Um das Gehöft sind die beständigen Felder des Hofes, auf welchen eine Korndarre oder Rie (F. Kybi) steht. Jedes Dorf hat einen Aeltesten (F. Staroff). Die Kirchen sind gewöhnlich von Holz, mit den Leichenäckern umgeben und nicht selten sehr hinfällig. Wo keine Heerstraßen sind, hat man nur kleine, schlechte und unbefahrne Wege; meistens Reitsteige, die in nassen, waldigen Gegenden, in welchen wenig gefahren wird, bequemer als Fahrwege sind.

§. 158. Der Hausrat der Finnischen Bauern besteht aus einem Tisch mit einer Bank, einem Grapen, Kessel, Bottigen, Eymern, Fässern, Mulde, hölzernen oder

irdenen Tellern, Beil, Spaten, Kohlmesser und wenig andern.

§. 159. Mannsleute gehen mit dem Bart, und kleiden sich rufisch in ein Hemde, weite Beinkleider, einen umgürteten Rock, tragen meistens Bastische (Finn. Wirsil), und einen niedergeschlagenen Huth. Des Winters tragen einige Pelze und Mützen. Ihre Kleidung ist immer sehr geringe, meistens schmutzig und oft etwas plunderig. Die weibliche Kleidung ist eigenthümlich, und besteht aus kurzen Weiberröcken und Schürzen, letztere mit Glasforallen besetzt oder auch bedeckt, und solchen Hauben. Die Mädchens binden und behändern die Haare. Auch die Weiber tragen meistens Bastische.

§. 160. Ihre gewöhnlichsten Speisen sind außer Brod, Mehl und Grünspeisen, frische, getrocknete und gesalzene Fische ihrer Gewässer, auch Heering, Kohl und Kohlsuppe, Rüben, Erbsen und Bohnen, Milch und Butter, und allerley Fleisch, welches wegen ihrer kleinen Viehstände, und weil sie alles gern gleich verkaufen, nur sparsam vorkommt. Sie machen keinen festen Käse, lassen aber die saure Milch nach der Butter in der Wärme gerinnen, gießen die Molken ab und essen den weichen Käse (Fin. Kakt., Rus. Twarok). Die gesalzenen Fische braten sie gewöhnlich ein wenig. Wenn mehr frisches Fleisch, als gleich verzehret wird, vorhanden ist, so machen sie es auf folgende Weise zu einer Danerspeise, die sie Palwatu Liba nennen: Rind, oder Schaaffleisch wird in Scheiben zerschnitten, 48 Stunden eingepökelt und in einer flachen Schüssel in einen heißen Ofen, bis zur völligen Austrocknung gebracht, unter dieser Zeit aber mit dem ausgeschmolzenen Fett oft begossen. Dieses trockne Fleisch, hält sich an einem trocknen Ort aufgehangen, bis ins folgende

Jahr, und wird nach und nach zur Verbesserung der Kohlsuppen zc. verwendet. Es ist auch für sich ein schmackhaftes Gericht. Des Sommers essen sie viele wilde Früchte, Heidelbeeren, u. dergl.

Ihr gewöhnlich Getränk ist bloßes Wasser (F. West), oder auch nach russischer Art bereiteter Schemper. So lange Korn da ist, brauen sie sich Bier (F. Glutta); auch sind sie große Freunde von Brandtwein (F. Wina), daher viele aus den Städten, wo sie Einnahme hatten, be- rauscht zurücke kehren.

§. 161. Nicht bloß in Miswachs; sondern auch in gemeinen Jahren, kommen viele Finnen wegen ihrer kleinen, oft nicht gehörig besorgten Landwirthschaft, wegen zu frühen Verkaufs des Getreides, Viehes und Heues — mit ihren Lebensmitteln zu kurz. Sie suchen denn, was sie nur Verkäufliches haben zu veräußern, und kauffen in St. Petersburg Getreide, welches sie auf mancherley Weise verläugern. Es kömmt bey einigen auch wohl zu den bey den Pflanzen (Kap. 5) angezeigten Kälts- und Nothspeisen, Quecken, Wilden Aron. (Calla L. F. Pulpuka), u. s. f., auch zu Spreu, Stroh, und zu stark getrockneten und zerpulverten ausgedroschenen Kornähren, welche ihre vorzüglichsten Verlängerungsmittel des Mehles sind. Doch erfolgt dieses selten, da sie sich theils durch oben angeführten Verkauf ihres Eigenthums helfen können, oder auch von ihren Gutsherren mit Proviant versorgt werden. Durch die Allgemeinheit des Kartoffelbaues, und die Befolgung der Lissenschen Anweisung, essbares wildes und gebautes Pflanzenwerk getrocknet aufzubewahren, besonders aber durch eine achtsamere Haushaltung werden sie solchen, oft sehr schweren Verlegenheiten immer am sichersten ausweichen können.

§. 162. Zur Lebensart der Finnischen Landleute gehört auch der Gebrauch der Dampfbäder, daher meistens jeder Hof eine Badstube (F. Sawna) hat. Diese und die Art zu baden, ist wie bey den Russen. Jeder Finne sucht wöchentlich einmahl ins Bad zu kommen; dadurch bewahren sie sich vorzüglich wider Hautauschläge, die bey diesen Phlegmatikern in feuchten Wohnsitzen gemein seyn würden.

§. 163. Sie haben wenige Kranke und keine eigene Seuchen, lassen sich auch mit Ärzten nicht leicht ein, sondern suchen sich selbst durch Baden, bey welchem Kranke durch geübte Weiber gerieben, gezogen oder gestreckt werden, Schröpfen und Aderlassen, auch durch einige Hausmittel zu helfen. Das Schröpfen ist bey allen schmerzhaften Zufällen allgemein üblich, und wird auch durch Weiber und auf folgende Art verrichtet: Die Schröpfköpfe sind kleine Cylinder von Hörnern, am Ende mit kleinen Oefnungen. Sie setzen die Köpfe auf oder neben die schmerzende Stellen und saugen so lange, bis sich die Haut im Schröpfkopf merklich hebt; denn machen sie mit einer scharfen Messerspitze in die erhobene Stelle viele Einschnitte, und saugen hierauf den Kopf voll Blut. Das Aderlassen läuft nicht immer gut ab, denn es geschieht durch die Schmiede, mit den Aderlasseisen für die Pferde. Es ist daher auch weniger gebräuchlich. In gewöhnlichen Jahren, hat das finnische Landvolk um den dritten Theil, oft doppelt mehr Gebohrene als Gestorbene, in schweren Jahren sind beyde gleich, und in einzelnen Kirchspielen der Gestorbenen wohl auch mehr als der Gebohrenen.

§. 164. Ausser den unter den Finnen zerstreuten Russen, wohnen die Landleute dieser Nation immer in Dörfern (Деревни) von 10, 20 und mehr Höfen, Kirchdörfern (Цело) von 50 bis 100 Häusern und eben

so großen Sloboden, die wie die Kirchdörfer mehrentheils gerade Straßen, gute, und öfters auch einige steinerne Häuser, so wie meistens steinerne Kirchen haben. Die kleinen Dörfer sind oft schlecht gebauet, haben kleine Wohnungen unmittelbar auf der Erde —, aber doch meistens bessere Gebäude und das Ganze ein frischeres Ansehen, als finnische Dörfer. Die Dörfer haben Starosten (Älteste) oder Wibornoi, die Schulzen gleichen, und herrschaftliche Prikaschschiki (Befehlsvollzieher) oder Disponenten.

§. 165. Ein gewöhnliches gutes russisches Bauergehöft hat einen Hofplatz, und denselben umgeben die Wohnung, Ställe, Schoppen (Сараи), Vorrathshütten oder Speicher (Кладовая), auch zwischen den Gebäuden Boienwände, u. dergl. Die Wohnung besteht bloß aus einer Schwarzstube (Изба) mit einem Backofen, oder sie ist über einem Kellerraum (Портеб), und hat ausser der Schwarzstube eine weiße Stube (Горница), mit größern Fenstern und einem Stubenofen von Ziegeln oder Kacheln, auch ist sie gewöhnlich mit Pappiertapeten bekleidet. Zwischen beyden Stuben ist ein Flur (Сѹна), in welchem man von aussen auf einer überbaueten Treppe kömmt.

Alles ist von liegenden Balken, selten auf einem steinernen Fundamente, solide erbauet; die Viehställe (Члв, Хлѣб) sind warm, der Hof zur Beförderung der Trockenheit und des Faulens des Düngers, meistens ausgetieft, u. s. f.

§. 166. Bey armen Bauern fehlt es oft sehr an der Reinlichkeit. Die Stuben (Избы) heißen bey denselben mit Recht Schwarzstuben, denn sie sind räucherig, dunkel, schmutzig und oft an Larakenen und Wanzen sehr reich. Bey wohlhabenden und guten Bauern ist alles nach vā,

terlicher Sitte, möglichst einfach, aber alles ist reinlich, Treppe und Fußboden werden oft gewaschen —. Um den Tisch ist eine Banke, und um den Ofen ein Brettergestell (Лежанка), auf welchem die Leute ohne alle Betten, auf einer Filzdecke, mit ihren Kleidern bedeckt, schlafen. Hiezu noch ein Kasten (Сундук) und eine Wiege (Люлька), die an einer elastischen Stange hängt, und also geschwungen und auf und nieder bewegt werden kan, und selten anderes. Immer stehen in einer Ecke des Zimmers Heiligenbilder (Образа) mit Lichtern oder Lampen, die bey den Hausandachten brennen.

Nusser dem Gehölze ist ein Eiskeller, eine Badstube (Баня) und mehr abwärts die Korndarre oder Die (Овинъ). Das Bad hat einen Ofen, einen Kessel und in 2 auch 3 Absätzen Banken.

§. 167. Die hier üblichen Befriedigungen sind meistens sehr holzverschwenderisch. Sie bestehen aus pallisadenförmig gestellten Pfählen, bisweilen von Scheiten, meistens von jungen Nadelbäumen; aus schräg liegenden Stangen oder Scheiten, aus horizontellem Gestänge, aus dicken stehenden Pallisaden, aus liegenden Balken (Оплатъ) oder auch aus Plankenwänden. Geflochtene Säme sind selten und schlecht; noch seltener Graben und Erdwälle; am allerseistenen und nur auf einzelnen Herrenhöfen sind Hecken.

§. 168. Das russische Landvölk hat die alte National-Kleidung fast unverändert beygehalten. Mannsleute verschneiden die Haare, und lassen den Bart wachsen. Sie tragen ein kurzes Hemde, oft von blauer oder rothen Farbe, welches über die weiten Beinkleider hängt. Der Rock von ungefärbtem grauen Landtuch, wird übereinander geschlagen

und hat lange Schöße; er hat zwar Knöpfe, wird aber doch mit einer langen Binde (Kuschak, Кушак) von gefärbten Zeuge festgürtet. Im Sommer tragen viele, Röcke von weißer Leinwand, und im Winter unbedeckte Schaafpelze (Schuba, Шуба). Fuhrleute, Fischer und andre haben öfters Röcke von schwarzem Schusterleder. Den Kopf bedeckt des Sommers ein tiefer Huth (Шляпа, Schläpa) von Form der holländischen, oder eine tiefe Mütze (Шапка, Шапка). Die Füße werden mit langen breiten Binden (Onutschi, Онуши) von Landtuch umwunden und mit Schnüren umschlungen, und die Schuhe durch Basteln oder Socken von Lindenbast geflochten (Лapci, Лапки), ersetzt. Die galanteren tragen Strümpfe (Тшукти, Чулки) und kurze Stiefeln oder auch russische Schuhe (Kotü, Коты). Ein wohlgekleideter Bauer hat ein sehr vortheilhaftes Ansehen; viele aber gehen sehr plunderig einher. Des Sommers arbeiten sie meistens im Hemde, ohne Rock.

§. 169. Die weibliche Kleidung der russischen Landleute ist nicht so vortheilhaft. Sie besteht meistens in einem langen, einem Hemde ähnlichen Kleide von Leinwand oder Zeuge, welches vorne eine Reihe kleiner Knöpfe hat und Sarafan genannt wird; oder auch in Weiberröcken mit Jacken (Duschagveiki) ohne Ärmel. Dirnen binden und behändern die Haare, Weiber tragen verschiedene Hauben, oder hängen auch Tücher als Schleyer über den Kopf. Die mehresten schminken sich weiß mit Bleyweiß (Belila) und roth mit rothen Wurzeln von Labkraut (R. Marjana), u. a. oder kauffen auch Schminke. Die wohlhabenden tragen Strümpfe und Pantoffeln, die mehresten aber, wie die Mannsleute Fußbinden und Bassschuhe, auch gehen des Sommers viele barfuß.

§. 170. Der Tisch der russischen Bauersleute ist sehr einförmig und die Bereitung der Speisen sehr einfach. Viele behelsen sich ungemein schlecht, und Brod mit Quas und etwas Lauch macht oft die ganze Mahlzeit. Ueberhaupt aber hat der Landmann vielerley Speisen, diese hier, jene dort im Gebrauch. Die gangbarsten sind außer Brod, welches meistens täglich gebacken wird, Fleisch und Fische, Sauerkohlsuppe (Sischi), Grützbrey (Kascha), allerley Pilze, Kuchen mit Del oder Butter, kleine Pasteten (Pirogi, Пирогы) mit Früchten, Fleisch, Wurzelwerk, u. s. f. Milch, Käse, Gurken, Rettig, Rüben, Lauch und Zwiebeln, u. m. a.

§. 171. Das üblichste Getränk ist Quas oder auch nur bloßes Wasser; in den Schenken oder Kabaken aber finden sie Brandtwein (Wino, Вино), Bier (Pivo, Пиво) und bisweilen auch Hirsebier (Braga) und Meeth. Auch der russische Thee (Sbitin, Сбитень) aus Wasser und Honig, mit etwas Lachsenpfeffer gekocht, wird viel getrunken.

§. 172. Wegen der Nähe der Residenz, in welcher das Landvolk alle Produkte so leicht und hoch versilbern, und auch durch Fleiß klingend Geld verdienen kann, sollte man es durchgängig wohlhabend und zum großen Theil reich zu seyn glauben. Es ist aber umgekehrt; der größte Theil finnischer und russischer Landleute hat nur ein knappes, theils kümmerliches Auskommen, ein kleinerer ist wohlhabend, und nur wenige unserer Landleute sind reich. Die wahrscheinlichsten Ursachen hievon sind wohl die schon (S. 56.) angeführten. Die vielen Gelegenheiten in der Hauptstadt baares Geld zu verdienen, und alle Bedürfnisse für Geld sehr leicht erhalten zu können, schläfert die ländliche Industrie ein, und macht wegen der Zukunft sorglos. Ueberdem gewöhnen sich die in der Stadt gewesenen Land-

leute an eine reichlichere Lebensart, und führen in ihren Wohnsitzen einen ländlichen Luxus ein, der Geld, das schon im Kasten (Сундук) war, wieder wandernd macht.

§. 173. Die teutschen Kolonisten, welche in verschiedenen Kreisen einige Dörfer bewohnen, haben sich zwar nach teutscher ländlicher Weise eingerichtet, nehmen aber von Zeit zu Zeit von der russischen Landwirtschaft immer mehr an. Die russischen Landleute dagegen ahmen ihnen fast in nichts nach.

§. 174. In politischer Verhältniß, besteht die wählende Klasse unserer Einwohner aus 1) Bürgern, die erst durch die Anordnung der Kaiserinn Katharina der Zweyten Bestimmung und festen Bestand erhielten, und gleichsam ein neuer Stand sind, und 2) aus Bauern. Diese sind a) Kronbauern, die angewiesenes Land gegen Erlegung des Kopfgeldes und einer Steuer (Drok) erblich besitzen, und zu welchen auch die ehemaligen Klosterbauern oder die jetzt sogenannten Oekonomie Bauern, und die fremden Kolonisten gehören, und b) Adliche Bauern oder Leibeigene des Adels.

§. 175. Die adlichen Bauern, deren Leibeigenschaft bey Rußen und Finnen gleich und von großem Umfange ist, haben kein festes Eigenthum, sondern müssen nach dem Gutfinden ihrer Herren, Bauern oder deren Knechte und dieses bisweilen eines um das andere seyn; so viele Frohndienste leisten und so viel Geld, und Naturalabgaben entrichten, als ihre Herren ihnen zuerkennen; müssen sich einzeln und Familienweise verkauffen und verschenken lassen, u. s. f. Da aber ihren Herren an der Zahl und dem Wohlstande der Bauern gelegen ist, so halten sie sie

zum Fleiß und einer guten Haushaltung an, beschäftigen jeden nach seinen oekonomischen Talenten, erleichtern die Industrie der fähigern, u. s. f.; dadurch einige dieser Leibeigenen zu großem Wohlstande kommen. Auf viele aber wirkt ihr Druck; sie werden unentschlossen, fühllos und überlassen sich träger Gleichgültigkeit und deren Folgen.

§. 176. Der Preis der Landgüter richtet sich hier mehr nach den zu denselben gehörigen Bauern, als nach liegenden Gründen. Die Leibeigenen männlichen Geschlechtes, werden nach der jedesmahl letzten Volkszählung oder Revision, und Brauchbare, Kinder und Greise, gleich gerechnet. Für die seit der Revision gestorbenen, gehen die seit der Zeit gebornen ohne Zählung. Weiber werden als zu den Männern gehörig nicht gezählt. Man rechnete sonst den männlichen Kopf zu 40 Rubel, und höher kann man ihn in der Bank noch jetzt nicht verpfänden. Gegenwärtig ist aber der Preis im Handel viel höher und etwan doppelt. Beym Verkauf der Landgüter bestimmt nun das Gebiet, der Boden, Waldung, fischreiche Gewässer, Heuschläge, Nähe der Hauptstadt, Zustand der herrschaftlichen und Bauergebäude, nöthige Reparaturen und Unkosten, leichte Meliorationen, u. s. f. den Werth der Erbbauern, der dadurch für den Kopf von 70 bis 200 Rubel verschieden wird.

§. 177. Die Bewirtschaftung der Güter hat auch im Vergleich mit der im Außenlande, viel besonderes. Der Edelmann nimmt so viel oder wenig Hofland, als er will, oder theilt es ganz oder zum Theil, unter die Bauern; bestimmt die Frohndienste, Geld- und Naturalabgaben, nach seiner Einsicht; entläßt die gewandtern Bauern mit Pfäßen auf 1 oder 2 Jahre, die sie für 5 bis 50 oder mehr Rubel vom Herrn kaufen, und nach deren Ablauf von

neuen Kauffen müssen. Diese Bauern suchen denn in St. Petersburg, oder auf der Wolga, oder wo es sey zu ver dienen. Dadurch leidet der Ackerbau zwar, aber das Guth wird seinem Herrn einträglicher, als es ohne diese Defo nomie möglich wäre. Wenige Gutsherrn wohnen auf ihren Güthern, und die abwesenden Herren lassen die Gü ther durch sogenannte Disponenten, und die kleinern durch Prikaschschiken (Befehlsvollzieher), die sie meistens aus ihren leibeigenen Bedienten wählen, verwalten. Herrschaften die in St. Petersburg leben, haben von nahen Landgü thern beträchtliche oekonomische Vortheile, Holz, Heu und Hafer, Butter, Kälber, Geflügel, u. s. f.; des allgemeinen Vortheils von allen Güthern, durch dieselben leibeigenes Gesinde zu erhalten, zu geschweigen.

§. 178. Der Ankauf der Landgüther, Häuser und aller liegenden Gründe, auch der Leibeigenen erfordert ge richliche Sicherheit. Das Gericht macht den Handel durch Intelligenznachrichten bekannt, und wenn keine Widersprüche erfolgen, so ertheilt es eine Erklärung, daß der Gegenstand auf des Käuffers Nahmen eingeschrieben, und er bey demselben, als seinem Eigenthum geschüzet werden solle. Hiesfür wird eine Abgabe von 5 von Hundert, un ter dem Namen Pöschlini entrichtet. Auch Kontracte we gen Lieferungen, u. dergl. erfordern diese Sicherheitsklärung.

§. 179. Nach der Volkszählung, die 1783 vollendet ward, hatte das St. Petersburgische Gouvernemen, außer den zehrenden Klassen, an männlichen steuerbaren Ein wohnern:

vom Bürgerstande	z	z	z	11,251.
vom Bauerstande überhaupt	z	z	z	163,026.
Also steuerbare Mannspersonen	z	z	z	174,277.

Zu diesen gehörten vom weiblichen Geschlechte 192,923.

Summe aller Seelen der steuerbaren Klassen, 367,200.

St. Petersburg enthielt an männlichen Einwohnern überhaupt : : : 113,026.  
 an weiblichen : : : 65,019.

178,045.

Das ganze Gouvernement mit der Residenz hatte folglich Seelen , , , 545,245.

Nach der neueren Zählung enthielten die sämtlichen Kreise (Kap. 3.) an Mannspersonen:

Adlichen Standes , , , 1278.

Bürgerlichen Standes , , , 18,548.

vom gesammten Bauerstande , , , 157,467.

und mit den steuerfreyen überhaupt : : : 180,450.

St. Petersburg enthielt nach der Zählung im Jahre 1789 an männlichen Einwohnern, ohne die schon bey dem Gouvernement als Bürger gerechnet 137,761 : : : 134,750.

Die Summe aller männlicher Einwohner des ganzen Gouvernements, wäre also um den Anfang des Jahres 1790 gewesen : : : 315,200.

Die weiblichen Einwohner, deren Zahl mir nur von St. Petersburg bekannt geworden ist, kann man sehr wahrscheinlich um 300,000, also die gesammten Einwohner des Gouvernements über 600,000 Seelen rechnen.

Da nun die Arealgröße des ganzen Gouvernements nach Kap. 3, 34,786 Quadratwerste oder beynähe 717 geographische Quadratmeilen beträgt, so ist die Bevölkerung des Landes nicht unbeträchtlich.

## Achstes Kapitel.

### Von der Landwirthschaft überhaupt.

§. 180. Obgleich die Landwirthschaft in St. Petersburg nicht blos das Gewerbe der Dörfer, sondern bisher noch auch der neuen Kreisstädte ist, und sich alle Produkte derselben in St. Petersburg so leicht und theuer versilbern lassen: so wird sie überhaupt genommen, doch nur im Kleinen, meistens blos zum eigenen Behuf der Landleute, und von vielen derselben wie beyläufig getrieben. Die Hauptzweige der Landwirthschaft haben auch wirklich mit großen Schwürigkeiten zu kämpfen. Das rauhe Klima erfordert eine pünktliche Bearbeitung der Felder, zu welcher der kurze Sommer nicht reichen will; der lange Winter erlaubt wegen des Winterfutters nur kleine Viehstände, und das beste Arbeitsvolk verläßt die Dörfer, um in der Residenz mehr zu erwerben; das Vieh leidet ab und zu durch Seuchen, u. m. a.

§. 181. Oekonomische vortheilhafte und nachtheilige Erfahrungen und hergebrachte Weise, haben bey Russen und Finnen ein theils gleiches, theils abweichendes Verfahren im Ackerbau in den Gang gebracht, bey welchem sie bleiben und wovon ich hier eine kurze Nachricht, mit Anzeige der Verschiedenheit des Verfahrens der Landleute beyder Nationen, mitzutheilen suchen will.

§. 182. Im Ganzen gewinnt die russische Landwirthschaft; die russischen Bauern bauen meistens blos ihre alten, beständigen, sogenannten Brustäcker, wo bey die Waldungen geschont bleiben; sie sind für sich thätiger und wohnen dazu immer in Dörfern, welches Wetteifer veranlaßt, und in erforderlichen